

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 18

Artikel: Nahender Frühling

Autor: Seelig, Carl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nahender Frühling

Von Carl Seelig

Frühling wird es allerorfen.
Blumen spriessen. Vögel lärm'en
Und die jungen Dichter schwärmen
Sfill verzückt in Liebeswerben.

Jeder pugt sich sein Gefieder
Und in glühendem Verlangen
Färben sich die bleichen Wangen
Mählich sanff errötend wieder.

Zu der nebensehenden Zeichnung von
Friz Widmann

Kannitverstan

Einem Gesandten in einem benachbarten Staate fällt die Aufgabe zu, den diplomatischen Verkehr mit diesem Staate möglichst reibungslos und verständnisvoll zu gestalten. Darum wählt man seit Menschengedenken in jedem Lande, in dem man von Diplomatie etwas versteht, Menschen zu Gesandten, die das Land und das Volk, in dessen Mitte sie ihre Heimat vertreten, kennen.

Wir machen das anders. Da wir vor einigen Jahren den Wiedereintritt in die große Politik Europas und der Welt beschlossen haben, fühlen wir uns selbständig genug, uns nicht an Vorbilder halten zu müssen. Infolgedessen schicken wir nach Berlin einen Mann, der weder Deutschland noch das deutsche Volk kennt und hoffen, auf diese Weise sehr rasch zu außerdentlich innigen Beziehungen mit Deutschland zu kommen.

„Kannitverstan“ wird die häufigste Redewendung in den hochpolitischen Gesprächen in schweizerischen Angelegenheiten in Berlin werden.

Auf diese Art wird es wenigstens möglich sein, sich vor Mißverständnissen zu schützen. Man wird sich überhaupt nicht verstehen.

Einfach aber gestaltet sich nach dem hier geübten Prinzip die Besetzung von Gesandtschaftsposten in überseeischen Ländern. In den Staaten der ganzen Welt zerbricht man sich jeweilen den Kopf, wenn es einen Posten in einem entfernten und wenig bekannten Lande zu besetzen gilt, weil man selten jemand findet, der dieses Land und seine Bewohner kennt.

Nach schweizerischem Muster wird es eine Spielerei sein, Gesandte für Honolulu, für Meriko, für Fidschi und Grönland zu finden. Man wird unter Massen, die alle das betreffende Land nicht kennen, die Auswahl haben und denjenigen mit Leichtigkeit finden, wer am allerwenigsten davon weiß.

Die Diplomatie der Welt tritt in eine neue Ära ein, die wir am einfachsten mit dem Wort „Kannitverstan“ bezeichnen. Und die Schweiz darf sich rühmen, diesen Weg zuerst betreten zu haben. pa

*

HOTEL DE L'EUROPE

(oder: Die Zonenfrage)

Zwei Nachbarn reichten sich nach altem Brauche Die Schüsseln an Europens Tabelbote,
Und jeder führte seinem runden Bauche An Speisen zu des Tages feste Quote.
Doch eines Tags entrüft der große Dicke
Dem andern eine Platte, die ihn reiste.
Als man ihm sagte, daß sich dies nicht schicke,
Geschah's, daß er sich um so stärker spreizte.
„Sprich, Freundchen, nicht empfindlich von Gefühlen,
Vergleiche lieber unsre Körpermäße!
Brauchst du wie ich zu sitzen auf zwei Stühlen?
Denfst du vielleicht, ich esse nur zum Spasse?“
„Läß darum unsre Freundschaft nicht erkalten,
Wenn ich mir etwas Freiheit auch gestatte!
Denn jeder kann das Seine ja behalten,
Du — deine Meinung, und ich — meine Platte.“

„Das Glück besteht doch schließlich nicht im Essen!“
Der Nachbar Großhans sprichts mit leisem Höhnen,
„Du wirst den guten Bissen bald vergessen,
Man kann zulezt sich alles abgewöhnen!“ roks

*

Diplomatie

Ein Communiqué des polit. Departementes, extra fett gedruckt in der Feuille d'Avis de Lausanne (bei den jetzigen Fett-preisen kann man sich diesen Lurus ja wieder gestatten) kündigte 'den erstaunten Lesern an, daß die Soviet-Deputation nach Genua, via Schaffhausen-Zürich-Luzern-Chiasso ic. ic., durch die Schweiz reisen würde. Daraufhin fuhren die verschiedensten „Bolscheviks“ natürlich durch den Brenner. Besonders diplomatisch war dieses Communiqué nicht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß unser Politisches Departement unsere Schweizer zwecks Beflaggung, Ovationen und dergleichen auf die Durchfahrt der russischen Delegierten aufmerksam machen wollte. Anderseits ist es ausgeschlossen, daß man vielleicht gehofft hätte, daß — Dies wäre ja noch undiplomatischer gewesen. Claudioamus

„Zeitgerecht“
(Zur Heimkehr des Regiments 22)

Ungeli, d'Soldate kemme,
Hämmer ammigs gruefe, wemme
Naime het e Muusig gheert.
Drum bin-i am ieschte Frittig,
Nach em Leffe, zimlig zittig,
Uff der MärTPLAß abe. — Deert

Hänn d'Polliupe miese schaffe,
Will gar viil Liit sinn go gaſſe,
Und der Platz muſſt swiber ſi:
's Regimäntt kummt nooch de Zwaie.
Wie die Maiteli ſich fraie!
Zekte-n-isch's ſcho halber drii,

Und der Zaiger rutscht als wiitter,
Niene giebt mi Fahne, Rüitter,
Und der MärTPLAß, dä blikt — läär!
Drii het's gſchläge, halber vieri!
An de Fieß eſange frier i,
Wenn i nur nit gange wär!

Aendlig —, d'Freiestroß dert abe,
Kummt e Heer Major go ztrabe,
Hebbt ſii Däge-n-uff zem Grueß,
Bajonett und Seebel blike,
Und die arme Füſel ſchwibe,
Denn ... ſie dippel-n-ebe z'Dueß!

Anderthalbſtund het me kenne-n
Um der ganz MärT umme renne,
Wenn me duure welle het;
D'Schniidergaß und d'Huetgaß uſſe
Hett me miese ſich lo buffe.
Anderthalb Stund! — 's ifch e Gſchpott!

Wo ifch d'Pünktlichkeit do blibe,
Wo me-n-aim hett fröhner griebe-n
Under d'Mase allewiil?

„Zeitgerächt“ het's fröhner glutet,
Und me het ſich tichtig gſchputet,
Daß me ſüg zer Biit am Züll!

Sainzig queti an dem Glungge
Iſch diſſ Mool, ſo will's mi dungge,
Daas, und ſicher ifch's e ſo:
Währed fast zwei volle Stunde
Hett ſich d'Polizei abſchunde:
D'Polizei het ebbis doo!

Wärwa